



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/
title: *Grenzgänger*
Festschrift zum 65. Geburtstag von Jurij Kusmenko

Autor(in)/
author: Kristina Kotcheva

Kapitel/
chapter: »Diskursgliederung durch *og* und *en* im gesprochenen Isländisch«

In: Hornscheidt, Antje/Kotcheva, Kristina/Milosch, Tomas/Rießler, Michael (Hg.): *Grenzgänger. Festschrift zum 65. Geburtstag von Jurij Kusmenko*. Berlin: Nordeuropa-Institut, 1. Auflage, 2006

ISBN: 3-932406-24-9
978-3-932406-24-9

Reihe/
series: Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 9

ISSN: 0933-4009

Seiten/
pages: 156–176

Feste URL: [<http://edoc.hu-berlin.de/...>]

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie die Autoren

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the authors

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen. This book can still be purchased.

KRISTINA KOTCHEVA:
Diskursgliederung durch *og* und *en*
im gesprochenen Isländisch

1. Einleitung

Während die Verwendung der Konnektoren *og* und *en* als Textgliederungselemente in Sagas oder Skaldendichtung in der Forschung Beachtung gefunden hat,¹ bleibt ihre Funktion in anderen Diskursen unbeachtet. Der vorliegende Artikel bietet einen Einblick in die diskursive Funktion der Konnektoren *og* und *en* im modernen Isländischen anhand von Gesprächen aus der Datenbank ÍsTal.² Anhand der sprachlichen Daten argumentiere ich für die Analyse von *og* als Sequenz-Marker, der zur Kennzeichnung von Kontinuität und Fortführung dient, und von *en* als Marker von Nicht-Sequentialität bzw. von Diskontinuität.³

2. Konnektoren

Konnektoren sind sprachliche Zeichen, mit denen Sachverhalte in Relation zueinander gesetzt werden.⁴ Als Konnektoren fungieren Adverbien wie *nú*, *þá* und auch Konjunkturen wie *og* und *en*. Sie spielen eine wesentliche Rolle bei der Produktion und bei der Interpretation von Diskursen. Sprecher wenden sie an, um den produzierten Diskurs zu strukturieren, Hörern dienen sie als Orientierungshilfen und Hinweise zum Aufbau einer mentalen Repräsentation des Diskurses.

3. Diskursstruktur

Mit den Termini ›Diskurs‹ und ›Text‹ wird im Folgenden auf den Sprachgebrauch zu kommunikativen Zwecken referiert. Ein Diskurs gilt als kohärent, wenn er sich durch Kontinuität im Hinblick auf sprachliche Elemente auszeichnet. Dabei werden vier Kohärenzstränge unterschied-

¹ S. z.B. ENDERS: 1999; HELLBERG: 1981.

² Zum Projekt ÍsTal s. <http://www.hi.is/~eirikur/istal/>.

³ Ich bedanke mich bei Jón Gíslason für Kommentare zu frühere Versionen dieses Artikels. Alle verbleibenden Schwächen habe ich zu verantworten, KK.

⁴ Für eine ausführliche Definition s. PASCH et al.: 2003, 2ff.

den: Referenten, Zeit, Ort und Handlung.⁵ In Abhängigkeit davon, wie wahrscheinlich ein Wechsel auf einem dieser Stränge ist, kann man zwischen mehr und weniger kontinuierlichen Diskursen unterscheiden. In einem kontinuierlichen Diskurs ist die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels gering, während ein diskontinuierlicher Diskurs sich durch hohe Wahrscheinlichkeit eines Wechsels auszeichnet. Kontinuität auf den Hauptdiskurssträngen hängt mit Vorhersagbarkeit zusammen, während Diskontinuität mit Überraschung in Bezug gesetzt wird. Kontinuität ist dabei der unmarkierte Fall, wohingegen Diskontinuität aufgrund des größeren kognitiven Aufwands zur Informationsverarbeitung markiert ist.⁶

3.1 Sequentialität, Nicht-Sequentialität, Kontrast

Sequentialität ist eine Relation zwischen adjazenten Propositionen, die auf zeitlich aufeinander folgende Sachverhalte referieren. Die sequentielle Relation kann explizit kodiert sein (durch Temporaladverbien oder Tempus), oder aufgrund von Ikonizität (Erwähnungsfolge = Ereignisfolge) inferiert werden.⁷ Eine overt markierte oder inferierte temporale Relation kann auch kausal gedeutet werden. Adjazente Propositionen können auch als ›nicht-sequentiell‹ markiert werden: D.h., eine mögliche Interpretation als Sequenz wird blockiert. Hier soll die Reihenfolge der Propositionen nicht ikonisch interpretiert werden, die temporale Relation zwischen den Sachverhalten bleibt unspezifisch. Im Deutschen, Englischen oder Schwedischen wird der Unterschied zwischen den Relationen Sequentialität und Nicht-Sequentialität nicht overt markiert, der verwendete Konnektor ist in beiden Fällen identisch: dt. *und*, eng. *and*, schw. *och*.

Bei der ›Kontrast‹-Relation weist der Sprecher mit einer Behauptung eine im Diskurs explizit genannte oder aus dem Diskurs, dem Diskurskontext, dem für die Interaktionspartner gemeinsamen Hintergrund- bzw. Weltwissen inferierbare Annahme zurück. Der Sprecher geht davon aus, dass der Hörer oder eine Gruppe, als deren Repräsentant er den Hörer betrachtet, diese Annahme unterhält.⁸ Häufig wird die Annahme aus einer der zurückweisenden Behauptung unmittelbar vorangehenden Proposition herausgelesen. In solchen Fällen weisen die Sätze (Konnekte), in

5 GIVÓN: 1983.

6 Ebd.

7 HAIMAN: 1983.

8 LANG: 2000; FRETHERM: 2005.

denen die Annahme bzw. deren Zurückweisung kodiert sind, eine parallele Akzentuierung sowie parallele syntaktische und semantische Struktur auf Die Prädikate sind distinkt, kompatibel und lassen sich unter einer gemeinsamen Einordnungsinstantz subsumieren (›Eigenschaften des Kleides‹)(1):⁹

- (1) A: *en hann var ofsalega fallegur en samt ekki alveg hennar týpa*
 ›und es (das Kleid) war unheimlich schön, aber trotzdem nicht ihr Typ‹

Das zweite Konnekt ist negationshaltig, wobei die Negation explizit oder implizit sein kann. Manche Sprachen verfügen über einen spezifischen kontrastiven Konnektor: dt. *aber*, eng. *but*, schw. *men*,¹⁰ bulg./russ. *no*.

Eine nicht-sequentielle Relation kann als Kontrast interpretiert werden,¹¹ wenn zwischen den adjazenten Propositionen ein Referentenwechsel stattfindet und die dadurch entstandene Diskontinuität sich nicht über eine temporale oder kausale (Um-)Deutung als temporal kontinuierlich interpretieren lässt. Unter diesen Umständen kann der Hörer die erste Proposition als Quelle für eine kontextuelle Annahme verwenden, während die zweite Proposition als die diese Annahme zurückweisende Behauptung verstanden werden kann. Die kontrastive Deutung ist sekundär im Verhältnis zur nicht-sequentuellen und kann sie überlagern – ähnlich wie die sequentielle Relation durch die kausale überdeckt werden kann. Aufgrund der interpretativen Nähe zwischen Nicht-Sequentialität und Kontrast können manche Konnektoren zum Markieren beider Relationen verwendet werden, vgl. die diskursiven Verwendungen von dt. *aber*, eng. *but* oder schw. *men*.¹² Im Isländischen wiederum wird der Nicht-Sequentialitätsmarker *en* auch in kontrastiven Konstruktionen verwendet.

4. Funktionen von *og* und *en*

Meine Untersuchung konzentriert sich auf satz- oder turninitialen Gebrauch der Konnektoren *og* und *en*. Verwendungen von *og* als phrasalem Konnektor werden nicht berücksichtigt.

⁹ LANG: 2000.

¹⁰ Der Konnektor *men* im Dänischen und Norwegischen hat nicht nur kontrastive, sondern auch korrektive Funktion.

¹¹ GIVÓN: 1983; BRAUBE: 1998 und BREINDL: 2004 wiederum analysieren Kontrast als blockierte Additivität.

¹² Für *aber* s. EHLICH: (1984) und SCHLOBINSKI: 1994, für *but* SCHIFFRIN: 1987, für *men* HANSSON: 1998.

4.1 OG

In Wörterbüchern und in der Forschungsliteratur wird *og* als unspezifischer Konnektor dargestellt. »Íslensk orðabók« weist *og* als Konjunktion (in der hier verwendeten Terminologie: Konnektor) aus, die in der Regel zwei phrasale oder sententiale Konnekte verknüpfen kann: *himinn og jörð* ›Himmel und Erde‹, *hann fór og hún kom í staðinn* ›er ging und sie kam stattdessen‹. Als weitere Verwendungen des einfachen Konnektors *og*¹³ sind konzessiver Gebrauch ›auch wenn/obwohl‹ *enda man ég ekki vísuna og er hún þó stutt*¹⁴ ›ich erinnere mich nicht an das Lied, auch wenn es kurz ist‹ sowie die Verwendung der Konnektors in Sagas und im biblischen Stil »í upphafi málsgreinar án þess að tengja hana sérstaklega því sem á undan er komið«¹⁵ (›am Anfang eines Abschnitts, ohne ihn besonders mit dem Vorhergesagten zu verknüpfen‹) aufgeführt.

Die Forschungsliteratur zum Konnektor *og* ist spärlich. In einem Artikel analysiert Rögnvaldsson die Bedeutung der Konnektoren *og*, *eða* und *en* (zu *en* siehe 4.2): *Og* wird v.a. als – phrasaler oder Satzkonnektor dargestellt, der Autor erwähnt jedoch auch dessen Gebrauch am Anfang eines Abschnitts in der Bibelsprache *Og í þeirri byggð voru fjárhirðar úti í haga og gættu um nóttina hjarðar sinnar* (Luk 2,8) ›Und in derselben Gegend waren Hirten draußen auf dem Feld und hüteten in der Nacht ihre Herden‹ sowie als attention-getter: *Og þeir voru að fella gengið!* ›Und sie waren dabei die Währung abzuwerten!‹. Für Rögnvaldsson ist *og* – im Unterschied zu *en* oder *eða* – ein unspezifischer Konnektor: *og* »hefur eiginlega enga sjálfstæða merkingu« (›hat keine selbständige Bedeutung‹).¹⁶ Dessen einzige Funktion ist es anzuzeigen, dass die Konnekte in Relation zueinander zu sehen sind; sequentielle oder andere spezifischere Deutungen ergeben sich infolge von Griceschen konversationellen Implikaturen.¹⁷

¹³ *Og* ist auch Teil von mehrgliedrigen Konnektoren wie dem Vergleichskonnektor *eins og* ›wie‹ oder dem distributiven Konnektor *þæði ... og* ›sowohl ... als auch‹.

¹⁴ Aufgrund der Frontstellung des finiten Verbs im zweiten Konnekt ist die Relation zwischen den Konnekten auch ohne *og* als konzessiv zu interpretieren.

¹⁵ *Íslensk orðabók*: 1996, 707.

¹⁶ RÖGNVALDSSON: 1981, 17.

¹⁷ Ebd.

4.2 EN

Im »Íslensk orðabók« wird der Konnektor *en* als die Hauptkonjunktion im Isländischen ausgewiesen, mit dem in Klammern gesetzten Zusatz, dass *en* »gagnstæðistenging« (›adversative Konjunktion‹) ist.¹⁸ Das erste im Wörterbuch angeführte Beispiel (2) ist eine kontrastive Konstruktion, aber auch nicht-adversativer Gebrauch wird angeführt, wo das zweite Konnekt als Begründung für den ersten fungiert (3)

- (2) *ég bauð honum en hann vildi ekki þiggja*
 ›ich bot [es] ihm an, aber er wollte [es] nicht nehmen‹
- (3) *Ég bað Jón hjálpa mér en hann hefur oft gert það*
 ›ich bat Jón mir zu helfen und er hat das schon häufig getan‹

Wie die Verwendung als ›Hauptkonjunktion‹ also als Konnektor mit allgemeiner Bedeutung, und als ›Gegensatzkonjunktion‹ zusammenhängen, wird nicht hinreichend deutlich.

Im bereits erwähnten Artikel buchstabiert Rögnvaldsson die Bedeutung von *en* als ›og + zwei Gegensätze zwischen den Sätzen (= Konnekten)‹ aus.¹⁹ Da diese ›Gegensätze‹ auch Personenreferenten sein können, sollte man allerdings eher von ›Unterschieden‹ zwischen den Konnekten sprechen.²⁰ Die Präferenz für den Ausdruck ›Gegensatz‹ begründet sich in der Vorannahme des Autors, dass *en* identische Bedeutung mit eng. *but* oder schw. *men* hat, d.h. dass *en* einen adversativen Kern aufweist.²¹

Als stark kontextsensitiv wird der Konnektor *en* von Peter Weiß dargestellt.²² Er wertet ein Korpus journalistischer Texte aus der isländischen Tageszeitung »Morgunblaðið« aus. Den Gebrauch von *en* unterteilt er intuitiv in adversativ (Übersetzungsäquivalent dt. *aber, hingegen; obwohl*) und nicht-adversativ (andere Übersetzungsäquivalente: *und*, Relativsatzeinleiter). Adversativer Gebrauch liegt laut Weiß in mehr als 40 % der Belege vor, schließt man den homophonen, jedoch nicht kognaten komparativen Konnektor *en* aus, sind es sogar knapp 53 %. In ca. 35 % der Belege (bzw. 45 %, wenn man den Komparativkonnektor nicht berücksichtigt) hat *en* nicht-adversative Funktionen, und dient mitunter auch zur Text-

¹⁸ *Íslensk orðabók*: 1996, 176.

¹⁹ RÖGNVALDSSON: 1981, 17.

²⁰ Vgl. die Definition von Kontrast bei MANN u. TOMPSON: 1988.

²¹ Rögnvaldssons Analyse von *og* und *en* orientiert sich an LAKOFF: 1971.

²² WEISS: 2002.

strukturierung. Die konkrete Deutung von *en* ist stark kontextabhängig und lässt sich häufig nur anhand kulturellen Hintergrundwissens als adversativ oder nicht-adversativ einordnen. Die Untersuchung von Weiß liefert ein interessantes Bild über verschiedene Verwendungsweisen von *en*, bietet jedoch außer dem Hinweis auf die Kontextsensitivität keine Bedeutungsbeschreibung des »multifunktionalen Konjunktors«²³. Die Grundannahme ist, dass *en* in der Regel als adversativ anzusehen ist.²⁴

Anhand der analysierten Daten aus ÍsTal argumentiere ich, dass der Konnektor *en* im modernen Isländischen als Marker von Nicht-Sequentialität bzw. Diskontinuität fungiert.²⁵ Die Betrachtung von *en* als Diskontinuitätsmarker ermöglicht es, sowohl adversative (*but/aber/men*-ähnliche) als auch nicht-adversative Verwendungen zu erklären.

5. Daten

Analysiert wurden vier Gespräche aus der Datenbank ÍsTal mit einer Dauer von 145 Minuten und einem Umfang von insgesamt 15.654 Wörtern. Sämtliche Gespräche sind im Jahr 2000 aufgezeichnet und später transkribiert worden. Das Korpus ÍsTal befindet sich noch im Aufbau und ist nur eingeschränkt zugänglich.²⁶ Die vorgestellten Ergebnisse müssen als präliminär gelten, ihre Gültigkeit ist anhand des Gesamtkorpus zu überprüfen.

6. Der Konnektor *og* in ÍsTal

In den analysierten Gesprächen finden sich 223 analysierbare Belege für *og*, als Konnektor von Phrasen, Sätzen oder Turns.²⁷

Die Grenzen zwischen phrasaler, sentenzialer und turninitialer Verwendung von *og* lassen sich nicht immer eindeutig ziehen. So können mittels *og* koordinierte VPn entweder als Phrasenkoordination behandelt

²³ Ebd., 96.

²⁴ »Als Grundregel gilt, dass im Zweifelsfall eine adversative Bedeutung angenommen wurde, sofern sie sich in den Satz hineininterpretieren ließ« (WEISS: 2002, 69).

²⁵ Für eine ähnliche Analyse von aschw. *en*: KOTCHEVA: 2002.

²⁶ Ich bedanke mich bei Þórunn Blöndal, Kennaraháskóli Íslands, für die zur Verfügung gestellten Daten.

²⁷ In weiteren 38 Fällen ist *og* Komponente des mehrgliedrigen komparativen Konnektors *eins og* »wie«, und in 21 Fällen ist die Äußerung nach *og* unterbrochen.

werden oder als Satzkoordination, bei welcher der Subjektreferent (primäres Topik) aus Gründen der Ökonomie nicht realisiert wird (4). Das zweite Konjunkt kann auch in einem eigenen Turn realisiert werden (5).

- (4) B: *hún bordaði slatta **og** drakk bjór*
 ›sie aß ein bisschen und trank Bier‹
- (5) B: [...] (der Internetseitentester) *fer yfir notendaviðmótið*
 (der Internetseitentester) ›überfliegt die Benutzeroberfläche‹
 A: *já **og** gagnrýnir síðan*
 ›ja und evaluiert dann‹

Im Folgenden wird daher nicht zwischen VP- und Satzkoordination unterschieden. Bei der Koordination anderer Phrasen (es handelt sich v.a. um NPn und APn) wird in Fällen, wo der zweite Konnekt einem Feedbacksignal oder (meist kurzem) Redebeitrag eines anderen Gesprächsteilnehmers folgt, als turninitial gewertet, ansonsten wird die Verwendung als Phrasenkonnektor (53 Belege) nicht berücksichtigt. Analysiert werden somit 170 *og*-Belege.

Neben dem initialen Gebrauch von *og* werde ich auf eine satz- oder turnfinale Verwendung von *og* in sog. ›Set marking tags‹ eingehen (6.4).

6.1 Satzinitiale Position: Sequenzielle und simultane Ereignisse

Am Satzanfang wird *og* am häufigsten zur Etablierung einer temporalen Sequenz angewendet. In (6) denotieren die durch *og* eingeleiteten Propositionen aufeinanderfolgende Ereignisse in einer Narration. Dabei kann der Subjektreferent aus der unmittelbar vorangehenden Proposition sowohl beibehalten werden als auch wechseln. In beiden Fällen ist der Referent bereits eingeführt und wird als anaphorisches Pronomen kodiert.

- (6) B: *þetta er að kvöldi [D: já] svo um hádegisbilið eða eitthvað þar um bil daginn eftir þá er bankað upp á dyr hjá henni [D: m] **og og** inn kemur séra D [D: m] **og** hann kemur sem sagt **og** labbar upp upp á hæðina **og** [D: m] inn í stofu til hennar [...]*²⁸
 ›es ist an einem Abend [ja] dann um die Mittagszeit oder so um diese Zeit am nächsten Tag wird an ihrer Tür geklopft [m] und herein kommt Pastor S [m] und er kommt wie gesagt und läuft die Treppe hoch hoch und [m] ins Wohnzimmer hinein zu ihr [...]‹

²⁸ Eckige Klammern markieren simultanes Sprechen, (.) kurze Pause, = Unterbrechung durch einen anderen Sprecher.

Sequentielle Konstruktionen zeichnen sich durch einen hohen Grad von Kontinuität aus, einerseits temporal kontinuierlich nach dem Ikonititätsprinzip (Erwähnungsfolge = Ereignisfolge)²⁹ und andererseits dadurch, dass sie Prädikationen über bekannte bzw. bereits eingeführte Referenten enthalten. Die Referenten haben Nullkodierung (höchste referentielle Kontinuität) oder werden als unbetontes Personalpronomen realisiert.³⁰

Die Sachverhalte in den durch *og* koordinierten Propositionen können auch als simultan gedeutet werden, wobei hier eine Unterscheidung zwischen Referentenerhalt und Referentenwechsel sinnvoll ist. Bei identischen Subjektreferenten kann die Differenzierung sequentiell vs. simultan anhand der Aktionsart der gebrauchten Verben, anhand von kontextuellen Hinweisen oder aufgrund von Weltwissen erfolgen bzw. sie kann auch unspezifiziert bleiben (7), (8):

- (7) B: *já Guðlaugur vill allt í einu fara að heilsa mér byrjaði á því núna áðan á leiðinni heilsar með handabandi og klappar á bakið á mér í leiðinni*
 ›ja G. will auf einmal beginnen mich zu grüßen fing damit nun vorhin auf dem Gang an grüßt mich mit Handschlag und klopft mir dabei auf dem Rücken‹
- (8) A: *jú þetta er alveg satt svo er hún svo mikil kuldaskræfa [D: já] og ég er svo heitfeng það ætti að vera öfugt*
 ›doch, das ist ganz wahr dann ist sie so sehr Frostbeule [ja] und ich bin so temperaturunempfindlich das müsste umgekehrt sein‹

Simultan können auch Sachverhalte sein, die in koordinierten Sätzen mit unabhängiger Subjekt-Prädikat-Struktur kodiert sind. In (8) sind die Sätze nicht nur unabhängig und haben eine parallele Struktur, sondern enthalten auch konträre Prädikate und erfüllen somit Anforderungen an die Struktur von adversativen Konstruktionen (vgl. 7.3). Dennoch ist nicht der adversativ interpretierbare Konnektor *en* gebraucht, sondern *og*. Die durch *og* markierte temporale Kontinuität wirkt der Interpretation als Kontrast entgegen.³¹ Bei simultanen Sachverhalten sind die Subjektreferenten in den Konnekten jedoch meistens identisch.

Eine sequentielle oder simultane Interpretation trifft für 68 (40 %) der analysierten *og*-Belege zu.

²⁹ HAIMAN: 1983.

³⁰ GIVÓN: 1983.

³¹ Zur Neutralisierung s. BREINDL: 2004, 227.

6.2 Fortsetzung eines Redebeitrags

Durch die Platzierung des Konnektors *og* am Satz- oder Turnanfang signalisiert ein Sprecher, dass er seinen Redebeitrag bzw. das aktuelle Thema als nicht abgeschlossen betrachtet – besonders wenn sein Redebeitrag durch Feedbacksignale, kürzere Kommentare oder Nachfragen unterbrochen wird (9).

- (9) B: *heyrdðu ég man alltaf eftir sögunni af hérna (.) sem amma þín sagði mér [...]*
 ›hör mal ich erinnere mich an die Geschichte über dings (.) die mir deine Oma erzählte [...]‹ (Beginn Narration)
 C: *á ég að flytja þetta á milli skála*
 ›soll ich das in eine andere Schüssel umfüllen‹
 A: *neinei [neineinei]*
 ›neinneinnein‹
 D: *[neinei]*
 ›neinnein‹
 B: *og hérna [svo hérna]*
 ›und also so also‹

Durch *og* werden (optional) auch weitere strukturelle Übergänge innerhalb eines Redebeitrags markiert, z.B. die Grenzen zwischen Rahmen (Ankündigung, Schlussevaluierung) einer Narration.

- (10) B: *heyrdðu ég man alltaf eftir sögunni af hérna (.) sem amma þín sagði mér* (Narration folgt)
 ›hör mal ich erinnere mich an eine Geschichte über dings (.) die mir deine Oma erzählt hat (.) [...]‹
 B: *[...] og það var svo fyndið þegar hún var að segja frá [þessu sko]*
 ›und es war so lustig als sie mir davon erzählte‹
 A: *[já] ég trúi því*
 ›ja, das glaube ich‹

Zusammen mit der Ankündigung *ég man alltaf eftir sögunni af hérna (.) sem amma þín sagði mér* ›ich musste gerade an die Geschichte denken, die deine Oma mir erzählt hat‹ bildet *og það var svo fyndið* ›und das war so lustig‹ den die Erzählung umfassenden Rahmen.

6.3 Turninitialer Gebrauch

Der turninitiale Gebrauch liegt zwischen 14,29 % und 23,15 % aller *og*-Belege in den einzelnen Gesprächen und ist in längeren Gesprächen frequenter als in kürzeren.

6.3.1 In nicht-kompetitiven Turns

In nicht-kompetitiven Turns kann *og* dann initial gebraucht werden, wenn der Konnektor zwar zur Koordinierung von NPh oder PPn dient, die Realisierung der Phrase jedoch auf zwei Turns verteilt ist. Die Grenze zwischen den Turns bilden (nicht überlappende) Feedbacksignale anderer Gesprächsteilnehmer. Die Phrase kann dabei von einem Sprecher (II) oder zwei Sprechern (I2) realisiert werden, die jeweils das erste Konnekt und den Konnektor zusammen mit dem zweiten Konnekt äußern. Anhand von (I2) wird auch deutlich, dass es sich nicht um kompetitive Turns handelt: In seiner Wiederholung des zweiten Teils der Phrase bestätigt B das von A Geäußerte:

- (II) (A beschreibt die Farben eines Pullovers)

A: *já beige* ›ja beige‹
 D: *já* ›ja‹
 B: *já* ›ja‹
 D: (unverständlich)
 A: *og grár ljósgrár* ›und grau, hellgrau‹

- (I2) (B erzählt A, was seine Tätigkeit als Internetseitentester beinhaltet: ein Tester)

B: *raunveruleikatékkar þá (.) og fer yfir notendaviðmótið*
 ›macht denen einen Reality Check (.) und überfliegt die Benutzeroberfläche‹
 A: *já og gagnrýnir síðan*
 ›ja und evaluiert dann‹
 B: *og gagnrýnir (.)*
 ›und evaluiert‹

Auch in den narrativen Abschnitten, die in zwei der Gespräche enthalten sind, wird *og* nach Feedbacksignalen als Marker von Fortsetzung der Redetätigkeit eines Sprechers verwendet, wenn sein Turn durch Feedbacksignale oder kurze Evaluationen anderer Sprecher unterbrochen ist. Durch den turninitiale Verwendung von *og* signalisiert der aktuelle Sprecher ›ich bin noch nicht fertig/es geht weiter‹.

6.3.2 Turninitial in Fragen

In ca. 20–28 % der Belege für einen turninitialen Gebrauch von *og* leitet der Konnektor eine Frage ein. Die Frage fungiert als eine Aufforderung nach Spezifizierung innerhalb des jeweils aktuellen Themas und dient damit der diskursiven Kontinuität.

- (13) B: *tókstu við þeim aftur í vetur*
 ›hast du sie im Winter wieder bekommen‹
 A: *mm*
 B: *og svona áhugasöm eins og síðast*
 ›und so interessiert wie letztes Mal‹
 A: *mhm*
- (14) A: *íslenska (Lomo) ég tók þátt í í digitalljósmyndakeppninni [...]*
 ›das isländische (Lomo) ich nahm am Digitalfoto-Wettbewerb teil‹
 B: *já og vannstu*
 ›ja und hast du gewonnen‹

In (13) richtet sich die Frage nach zusätzlichen Informationen über bereits eingeführte Referenten (Lehrerstudenten). Die Kontinuität in Bezug auf die Referenten ist die höchst mögliche (Nullkodierung), auch die temporale Kontinuität wird neben dem Adverb *síðast* ›letztes Mal‹ durch Nullkodierung des Verbs in den Äußerungen von A und B markiert. In (14) fungiert die Frage als Aufforderung, die Proposition ›ich habe am Digitalfoto-Wettbewerb teilgenommen‹ mit den temporal nachfolgenden Ereignissen zu ergänzen. Erneut handelt es sich um eine Aufforderung, das aktuelle Thema fortzuführen, indem Informationen über sequentielle Ereignisse ergänzt werden.

In allen bisher behandelten Fällen von initialem Gebrauch von *og* handelt es sich um Instanzen von Kontinuität, häufig sogar um temporale Kontinuität. Das trifft trivial zu bei der Anbindung von sequentiellen Sachverhalten, aber auch in Fällen von Sprecherkontinuität oder bei Fragen, in denen sequentielle Sachverhalte thematisiert werden. Neben der satz- und turninitialen Verwendung erscheint der Konnektor *og* auch als Teil von sog. ›Set marking tags‹.

6.4 Og am Satz- oder Turnende in Set marking tags

Der Konnektor *og* wird in elf Fällen als Teil eines Set marking tags wie *og allt (svoleiðis)* ›und all (so was)‹, *og svona* ›und solche/r/es‹, *og svoleiðis* gebraucht. Durch einen Set marking tag markiert der Sprecher die sprach-

liche Einheit unmittelbar vor dem Tag als Element eines Sets bzw. einer größeren Klasse. Häufig leitet ein Konnektor einen auf ein Set referierenden Ausdruck (Allquantor, deiktisches Pronomen), das Set selbst wird jedoch nicht explizit genannt. Der Bezugsbereich des klassereferierenden Ausdrucks muss der Hörer entweder anhand unmittelbar vorangegangener Ausdrücke (NPn, VPn usw.) oder vorangegangener Turns erschließen oder aber aus gruppenspezifischem gemeinsamen Hintergrund- oder Weltwissen inferieren. Meistens lässt sich eindeutig ein sprachliches Element identifizieren, das als ein Element in einem gleichartigen Set markiert wird:

- (15) A: (...) *hún er með fókus **og allt***
 ›sie (die Kamera) hat (Auto)Fokus und alles‹

In (15) wird durch ›(Auto-)Fokus‹ lediglich eine Funktion von Fotoapparaten exemplifiziert. Mit *og allt*, ›und alles‹ bezieht sich die Sprecherin auf die Klasse ›Funktionen von Fotoapparaten‹, die ein Teil des gemeinsamen Weltwissens darstellen.

Wenn das Set erst aufgrund gruppenspezifischen Wissens erschlossen werden kann, können die Tags zusätzlich eine Gruppenidentität konstruierende Funktion bekommen und mitunter als eine Strategie der positiven Höflichkeit fungieren.³² In Set marking tags ist *og* allerdings kein notwendiger Bestandteil, auch andere Konnektoren (z.B. *eða*) können vorkommen. Jedoch kann man auch hier von Kontinuitätsmarkierung durch *og* sprechen, als referentielle Kontinuität im Set.

6.5 Fazit *og*

Im satz- und turninitialen Gebrauch wird *og* als Mittel zur Kennzeichnung von Kontinuität im Diskurs gebraucht. Es handelt sich um Markierung von Sachverhalten als sequentiell oder simultan (d.h. um Kontinuität auf der temporalen Achse), um Markierung von diskursiven Schritten als nicht abgeschlossen (d.h. um Sprecherkontinuität), um Fortführung eines Themas (thematische Kontinuität). Bei Fragen, die durch *og* eingeleitet werden, handelt es sich um vorwärts gerichtete diskursive Schritte, die den Angesprochenen zu Ergänzung von sequentiellen Sachverhalten an-

³² S. die Untersuchung zu Set marking tags in der Jugendsprache bei WINTER u. NORRBY: 1999.

halten. Darin entsprechen die diskursiven Funktionen von *is. og* weitgehend denen von eng. *and* oder dt. *und*.³³

7. EN

Von den 76 Belegen für *en* in den Gesprächen ist in elf Fällen die den Konnektor enthaltende Äußerung abgebrochen, in zwei Fällen ist *en* Teil eines mehrgliedrigen Adverbs: *en yfirleitt* ›und überhaupt‹ sowie *en samt* ›dennoch‹.³⁴ In den analysierbaren 63 Belegen ist *en* 36 Mal turninitial und 27 Mal satzinitial gebraucht.

7.1 Satz- und turninitialer Gebrauch

In satz- oder turninitialer Position wird *en* 29 Mal zur Markierung diskursiver Unterbrechungen, das sind 46 % der analysierten Belege. Die Verwendung des Konnektors an Grenzen oder Übergängen in der narrativen Struktur in altisländischen Sagas oder in der Skaldendichtung ist in der Forschungsliteratur mehrfach attestiert worden.³⁵ *En* wird dort als Marker eines Wechsels von der Haupt- auf eine Seitennarrationslinie angesehen bzw. als ›Einleiter‹ eines unerwarteten Satzes. Für spontane Gespräche sind (von einigen Ausnahmen abgesehen) narrative Strukturen nicht charakteristisch: In meinem Korpus kommen lediglich zwei kurze Narrationen vor. Durch die stark assoziative Themenentfaltung ist auch schwer zu sagen, wann ein Satz als durch die Struktur unerwartet erscheint. Der Konnektor *en* wird vielmehr allgemein als Indikator für diskursive Unterbrechungen oder Übergänge verwendet. Dadurch werden nicht nur Wechsel von einem Thema zu einem Subthema eingeleitet, sondern auch Wechsel zwischen Subthemen oder von einem Sub- zum Hauptthema. Die Funktion von *en* dabei ist zu zeigen, dass der Sprecher mit dem bis dahin aktuellen Thema bricht und sich einem anderen zuwendet. In (16) erfolgt der Wechsel von Nebenthemen zum Hauptthema ›Unterhaltung während eines Männerabends‹, in (17) von einem Kommentar zum Hauptthema ›Preise bei einem Fotowettbewerb‹:

³³ SCHIFFRIN: 1987 für *and*, SCHLOBINSKI: 1994 für *und*.

³⁴ Der Gebrauch von *en* als komparativer Konnektor (in *meiri en*, *fleiri en*, *stærri en*) oder als Adverb (z.B. *áður en*, *fyr en*) werden hier nicht berücksichtigt.

³⁵ Z.B. HELLBERG: 1981 für Skaldendichtung; ENDERS: 1999 für Sagas.

- (16) (Im Lehrerzimmer während einer Pause. Ein Flyer mit der Ankündigung eines ›Männerabends‹ in einem anonymisierten Lokal wird herumgereicht)
 D: ((lacht)) *karlakvöld á XX* ((lacht))
 ›Männerabend in XX‹
 A: *ropkeppni*
 ›Rülpswettbewerb‹
 D: *erótískur listdans hver ætlar að dansa* ((lacht))
 ›Erotischer Tanz wer will tanzen‹
 S: *ég veit það ekki en ég væri mjög sigurstranglegur í ropkeppninni (x) (.)*
 ›ich weiß nicht aber ich hätte gute Siegeschancen beim Rülpswettbewerb‹
- (17) B: *hvað er í verðlaun (.)*
 ›was für Preise gibt es‹
 A: *mig langar reyndar að vera í öðru sæti*
 ›ich möchte eigentlich Zweiter werden‹
 B: *hvað er það [digitalvél]*
 ›was ist das, Digitalkamera‹
 A: *[það er] þarna (.) Canons (s-) (s-) þarna (powershot 20)*
 ›es ist dings Canons da powershot 20‹
 B: *já*
 ›ja‹
 A: *sem er víst svona þokkaleg sko (.) það væri gott að eiga eina sko*
 ›der sicher ordentlich ist (.) es wäre gut einen zu haben‹
 B: *(x) algjörlega*
 ›absolut‹
 A: *en svo í fyrsta fyrstu verðlaun eru (e-) prentari Canon (.)*
 ›und dann der erste Preis ist ein Canon Drucker‹

7.2 En turninitial in Fragen

In 13 % der Belege wird *en* turninitial in einer Frage gebraucht. Mit der Frage initiiert ein Sprecher einen Sprecherwechsel oder einen Wechsel des bis dahin aktuellen Themas.

- (18) (B fragt A, was sie während des Tages gemacht hat, A berichtet)
 B (zu D=H): *en hjá þér H*
 ›und bei dir, H‹
 D (=H): (beginnt zu berichten)
- (19) (A und B haben sich über ihren gemeinsamen Bekannten S unterhalten)
 A: *en er það tilfellið að þeir hjá Samherja (s-) láti fólk fara svona bara út af aldri eða*
 ›und/aber stimmt es, dass sie bei Samherji (s-) Leute entlassen so nur des Alters wegen oder‹

In (18) wird D durch B als nächste Sprecherin gewählt, und aufgefordert zu berichten, was sie am gegebenen Tag gemacht hat. Das Thema, ›Aktivitäten im Tagesverlauf‹ bleibt, es findet jedoch ein Referenten- und

Sprecherwechsel statt. Diese Wechsel werden durch den Konnektor *en* markiert. In (19) sprechen A und B zunächst über Erlebnisse ihres gemeinsamen Bekannten S bei der Jagd, danach stellt A die durch *en* eingeleitete Frage und initiiert damit einen Themenwechsel: Entlassungen bei der Firma Samherji.

Die Aufforderung, einen Wechsel zu vollziehen, kann sich nicht nur bezüglich eines anderen Sprechers oder eines anderen Themas äußern, sondern auch Wechsel auf einem der Diskursstränge initiieren: In (20) findet ein Referentenwechsel statt. Der neue Referent ist als Pronomen kodiert, da die Person beiden Gesprächsteilnehmern bekannt ist und durch das aktuelle Thema (den Unfall von A's Sohn) auch aktiviert ist. In (21) richtet sich die Frage nach der bis dahin nicht spezifizierten temporalen Verankerung eines Sachverhaltes.

(20) B: *en hún hún er hún...*
 ›und/aber sie sie ist sie...‹

(21) A: *en hvern (hva-) á hvaða (.) tímapunkti skoða þeir vefinn*
 ›und/aber wa- (w-) zu welchem (.) Zeitpunkt schauen sie sich das Web an‹

Der Unterschied zwischen dem Initialgebrauch von *og*- und *en*-Fragen liegt in der Art der Anbindung der Frage an den jeweiligen Diskurs. Fragen, die mittels *og* eingeleitet werden, dienen entweder der thematischen Fortführung oder thematisieren die temporale Kontinuität von Sachverhalten (vgl. 6.3.2). Durch *en* eingeleitete Fragen dagegen markieren einen Bruch mit dem bis dahin behandelten Thema, oder sie beinhalten einen Wechsel auf einem Diskursstrang.

7.3 *En* als kontrastiver Konnektor

Als kontrastiv kann der Gebrauch von *en* lediglich in sieben Belegen klassifiziert werden, das entspricht lediglich 11 % aller analysierten *en*-Belege. Die Konnekte in den kontrastiven Konstruktionen sind in der Regel syntaktisch und in Bezug auf die Verteilung von semantischen Rollen parallel strukturiert. Das zweite Konnekt enthält häufig eine Negation.

(21) A: *það er kannski seinlegt en það er (.) það er einfalt að (.) gera hluti í After effects*
 ›es (=das Programm) ist vielleicht langsam aber es ist (.) es ist leicht Sachen in After effects zu machen‹

(22) (D über die Argumente ihres Sohnes für ein Spielzeuggewehr)

D: *nei eða þú veist ég meina sko að allir hinir mega fá byssur en ég má ekki fá byssu sko*

›nein oder du weißt ich meine, nicht wahr, dass alle anderen dürfen ein Gewehr bekommen, aber ich darf kein Gewehr bekommen, nicht wahr‹

In (21) werden Eigenschaften eines Computerprogramms miteinander verglichen. Durch die Behauptung ›es ist leicht mit After effects zu arbeiten‹ weist A potentielle Annahmen zurück, die anhand des ersten Konnektivs gemacht werden können – z.B., dass das Programm aufgrund seiner Langsamkeit kein geeignetes Arbeitsmittel sei. In (22) haben die Konnektive unterschiedliche Subjektreferenten, die einander nicht inkludieren: ›alle anderen‹ vs. ›ich‹, die Struktur der Konnektive ist sowohl syntaktisch als auch semantisch parallel, und das zweite Konnektiv enthält eine overte syntaktische Negation. Die Kontrastinterpretation wird zusätzlich durch den Referentenwechsel unterstützt.

7.4 Der Konnektor *en* in Einschränkungen und Einwänden

Eine Einschränkung ist eine Behauptung, mit der ein Sprecher die Gültigkeit von Annahmen anhand einer unmittelbar vorangegangenen Äußerung einschränkt. Dies unterscheidet den restriktiven vom adversativen Gebrauch von *en*. Bei letzterem dient die Behauptung im zweiten Konnektiv der uneingeschränkten Zurückweisung von Schlüssen, die der Sprecher dem Hörer bzw. einer durch den Hörer repräsentierten Gruppe unterstellt. Einschränkungen werden häufig auch durch die affirmative Partikel *já* ›ja‹ eingeleitet, gefolgt vom Konnektor *en*, wie in (23):

(23) A: *já já (.) þannig að það hafa svolítið margir með það að segja (.) hvernig það lítur út*

›ja ja (.) so dass ziemlich viele Leute damit zu tun haben zu sagen, wie das aussieht‹

B: *já en aðallega upp á notendaviðmótið sko*

›ja aber hauptsächlich was den Benutzermodus betrifft‹

A: *já*

›ja‹

Restriktiv wird *en* in 17 % der analysierten Belege verwendet.

In 13 % der *en*-Belege leitet der Konnektor einen Einwand ein. Bei Einwänden schränkt die durch *en* eingeleitete Behauptung nicht Annahmen aus einer vorherigen Äußerung ein, sondern beschränkt die Gültigkeit der Äußerung selbst. In (24) weist A die Charakterisierung eines Foto-

apparates als *imbi* ›Idiotengerät‹, hier: ›ganz einfaches Gerät‹, zurück, da diese Zuweisung aufgrund der Eigenschaften der Geräts nicht zutrifft.

- (24) D: *maður þarf líka að eiga bara svona [einhverja svona bara]*
 ›Mann soll auch nur solche irgendein solches‹
 A: [*en svo hérna*]
 ›aber so also‹
 D: *imba sem (maður) bara [smellir]*
 ›ganz einfaches Gerät besitzen, worauf man nur drückt‹
 A: [*þetta er*] *bara (engi-) þetta er í rauninni enginn imbi sko [D: nei] því hún er með fókus og allt*
 ›das ist nur (kei-) das ist eigentlich kein einfaches Gerät, nicht wahr, [D: nein] da er (= der Fotoapparat) Fokus hat und alles‹

Zwei der fünf Belege der Verwendung von *en* in Einwänden sind kompetitive Turns. Hier wird der Rederechtsanspruch des aktuellen Sprechers vonseiten eines oder mehrerer anderer Gesprächsteilnehmer bedroht. Der Redebeitrag des aktuellen Sprechers wird durch intervenierende Redebeiträge anderer Interaktionspartner unterbrochen. In (25) erheben A und B Rederechtsanspruch: Zunächst unterbricht B seinen Kollegen A, unmittelbar danach wird er selbst von ihm unterbrochen.

- (25) B: *þetta er alls staðar svona í (x) þessum fótboltaíðnaði hann var að segja mér XX að=*
 ›es gibt überall solche in diesen Fussballindustrien er XX hat mir erzählt, dass‹
 A: *þá en þetta er þetta er sérstaklega með þessi lönd sem að geta sko náð til fyrrum nýlenda [fyrrum nýlenda]*
 ›ja aber das gibt es das gibt es besonders in diesen Ländern halt, die auf ihre früheren Kolonien zurgreifen können‹
 B: [*þá en*] *hann sagði að þetta væru bara hundruðir í hverjum mánuði að strákar sem kæmu og væru prófaðir*
 ›ja aber er sagte dass es hunderte jeden Monat seien, dass Jungen kamen und getestet wurden‹

Das Thema dieses Gesprächsabschnitts ist die als sklavenähnlich beschriebene Stellung junger Fußballer. B behauptet, diese Abhängigkeit junger Kandidaten von dem Fußballklub, in den sie aufgenommen werden wollen, komme überall in den ›Fußballländern‹ vor. Als Beleg für die Wahrheit dieser Behauptung bezieht er sich auf einen Bekannten, XX. An dieser Stelle unterbricht ihn A, um anzuführen, dass die betroffenen Jungfußballer v.a. aus ehemaligen Kolonien der ›Fußballländer‹ stammen. Die Behauptung schränkt die Gültigkeit von B's Äußerung im Turn davor ein. Am Ende von A's Turn reden er und B simultan, B ergreift das Rederecht während der Wiederholung am Ende von A's Redebeitrag. Der Gebrauch

von *en* in kompetitiven Turns dient der Markierung von Sprechwechseln und ähnelt darin der Verwendung des Konnektors in Fragen (7.2). Bei kompetitiven Turns erfolgt der Sprechwechsel allerdings nicht durch Fremdwahl (wie das der Fall bei Fragen ist), sondern durch Selbstwahl, die in Konkurrenz mit dem Rederecht eines anderen Sprechers steht. In beiden Fällen markiert *en* Sprecherdiskontinuität.

7.5 Ausrufe

In Ausrufen markiert der Konnektor *en* Diskrepanz zwischen einer (nicht artikulierten) Sprechererwartung und der tatsächlichen Beschaffenheit der Situation.

- (26) B: (*með*) *svona páfagaukum og ægilega falleg svona* [*myndaprjón*]
 A: [*mm*] ***en*** *sætt já*
 ›(mit) solchen Papageien und ganz schöner solcher Mustergarn' –
 ‚mhm, (das ist) aber schön, ja‹

Im untersuchten Korpus findet sich lediglich ein Beleg für diese Funktion von *en*.

7.6 Ist *en* adversativ?

Die meisten der hier beschriebenen Gebrauchsweisen von *en* sind nicht allein für diesen Konnektor charakteristisch. Sie treffen auch für die adversative Konnektoren *aber* im Deutschen, *but* im Englischen oder *men* im Schwedischen zu.³⁶ Dies würde bedeuten, dass *en* genauso wie *aber/but/men* als primär adversativ anzusehen wäre und dass seine diskursiven Verwendungen als Diskontinuitätsmarker von der adversativen Grundbedeutung abzuleiten wären, wie dies der Fall bei *aber/but/men* ist. Im »Íslensk orðabók«, in der Forschungsliteratur und auch in dem von mir untersuchten Korpus sind jedoch Verwendungen von *en* belegt, die einer solchen Interpretation widersprechen.

1. Das ist zum einen der Gebrauch von *en* in Fällen, in denen die Proposition in dem durch *en* eingeleiteten Konnekt als Begründung (so »Íslensk orðabók«) für den Sachverhalt im ersten Konnekt fungiert:

- (3) *Ég bað Jón hjálpa mér en hann hefur oft gert það*
 ›ich bat Jón mir zu helfen en er hat das schon häufig getan‹

³⁶ Vgl. z.B. EHLICH: 1984 und SCHLOBINSKI: 1994 für *und*, SCHIFFRIN: 1987 für *and*, HANSSON: 1998 für *men*.

Hier wird ein und derselbe Referent als Objekt im ersten und als Subjekt im zweiten Konnekt kodiert, *en* markiert diesen Wechsel von Subjektreferenten. Aus dem ersten Konnekt lassen sich auch keine Annahmen herleiten, die durch das zweite Konnekt zurückgewiesen werden würden.

2. Zum anderen kann *en* ein Konnekt einleiten, der wie ein nicht-restriktiver Relativsatz zusätzliche Prädikationen über einen Referenten enthält. Dies ist die Verwendung, die Weiß ›relatives *en*‹ nennt.³⁷ Auch hier dient der Sachverhalt im zweiten Konnekt nicht dazu, Annahmen aus dem ersten Konnekt zurückzuweisen (27):

- (27) *Maðurinn var einn á ferð en hann kom með flugvél frá London.*
 ›Der Mann, der mit Flugzeug aus London kam, war allein unterwegs‹

3. Zum dritten ist der turninitiale Gebrauch von *en* in Fragen zu nennen, mit denen der aktuelle Sprecher einen Sprecher- oder Themenwechsel initiiert, vgl. 7.2.

4. Außerdem kann *en* auch in nicht-binären Konstruktionen verwendet werden, d.h., mehr als zwei Konnekte verknüpfen. Dies ist bei adversativen Konnektoren ausgeschlossen.

- (28) A: *ja ætli hún hafi nokkuð spurt hann að því* ((lacht))
 ›na vermutlich hat sie (=J) ihn (=V) nicht danach gefragt [ob sie sich die Haare färben darf, KK]‹
 B: *nei það gæti verið (.) en V sagðist ætla að fara út í sumar en J* (sagðist) *ekki*
 ›nein das kann sein und/aber V sagte, dass er im Sommer ins Ausland fährt und/aber J (sagte es von sich) nicht‹

In der Äußerung von B wird *en* zweimal verwendet. Mit dem ersten *en* markiert B den Themenwechsel (Erlaubnis für Haarefärben > Sommerpläne), das zweite kann entweder als Beleg für kontrastiven Gebrauch oder als Marker eines Referentenwechsels interpretiert werden.

Die unter 1.–4. angeführten Verwendungsweisen von *en* schließen dessen Kategorisierung als Adversativmarker aus.

37 WEISS: 2002, 81–88. In dieser Verwendung entspricht *en* eher dem Konnektor *und* im Deutschen, der auch einen ›relativen‹ Gebrauch aufweist. Das Beispiel in (27) (= 26a in ebd., 83) lässt sich auch wie folgt übersetzen: ›Der Mann war allein unterwegs und kam mit dem Flugzeug aus London‹.

8. Fazit

Der Konnektor *og* fungiert als Marker für diskursive Kontinuität, seine Funktion ist der von Konnektoren wie *und/and/och* weitgehend identisch, was auch in der Forschungsliteratur nie sonderlich strittig gewesen ist.

Der Konnektor *en* ist ein Diskontinuitätsmarker. Er zeigt an, dass der Diskurs diskontinuierlich ist, ohne jedoch die Art der Diskontinuität (Referenten- oder Sprecherwechsel, thematischer Wechsel usw.) zu spezifizieren. Insofern ist *en* tatsächlich ein unspezifischer Konnektor. Die Kontrastdeutung von *en* dagegen ist eine Option, die nur unter spezifischen Bedingungen realisiert wird.

LITERATUR

- Íslensk orðabók*. Hg. von Árni Böðvarsson. Reykjavík: Mál og menning, 1996.
- BRAURE, Ursula: »Was ist Adversativität? ABER oder UND?« In: *Deutsche Sprache* 26 (1998), 138–159.
- BREINDL, Eva: »Relationsbedeutung und Konnektorbedeutung: Additivität, Adversativität und Konzessivität«. In: BLÜHDORN, Hardarik et al. (Hg.): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik*. Berlin, New York: de Gruyter, 2004, 215–253.
- EHlich, Konrad: »Eichendorffs ›aber‹«. In: WILLIES, Peer u. Jan RENKEMA (Hg.): *Pragmatics and stylistics*. Leuven, Amsterdam: Acco, 1984, 145–192.
- ENDERS, Irina: »The suprasyntactic unit as a text unit in Old Icelandic saga«. In: KUSMENKO, Jurij u. Sven LANGE (Hg.): *Nordiska språk – synkront och diakront*. (= Kleine Schriften des Nordeuropa-Institutes; 17), Berlin: Nordeuropa-Institut, 1999, 77–90.
- FRETHEIM, Thorstein: »Excuse me, but...« Manuskript, 2005.
- GIVÓN, Talmy: »Topic continuity in discourse. The functional domain of switch reference«. In: HAIMAN, John u. Pamela MUNRO (Hg.): *Switch reference and universal grammar*. (= Typological Studies in Language; 2), Amsterdam: Benjamins, 1983, 51–82.
- GIVÓN, Talmy: »Coherence in text vs. coherence in mind«. In: *Coherence in spontaneous text*. GERNBACHER, Norton Ann u. Talmy GIVÓN (Hg.): Amsterdam: Benjamins, 1995, 59–115.
- GRICE, Paul: »Logic and conversation«. In: *Studies in the way of words*. Cambridge/Mass., London: Harvard University Press, 1989 [1975], 22–40.
- HAIMAN, John: »Iconic and economic motivation«. In: *Lingua* 59 (1983), 781–819.
- HANSSON, Petra: *Diskursmarkörer i spontan dialog. Prosodiska och lexikala korrelat*. Lund: Universitetet i Lund/Institut för lingvistik, 1998.
- HELLBERG, Staffan: »Om inskjutna satser i skaldediktningen«. In: *Maal og Minne* (1981:1–2), 1–24.

- KOTCHEVA, Kristina: »Om konjunktionerna *og* och *en* i isländskan«. In: KUSMENKO, Jurij u. Sven LANGE (Hg.): *Kors och tvärs i nordistiken*. (= Kleine Schriften des Nordeuropa-Institutes; 20), Berlin: Nordeuropa-Institut, 2000, 24–35.
- KOTCHEVA, Kristina: »Om konjunktionerna *ok* och *än* i fornsvenska«. In: *Folkmålsstudier* 41 (2002), 145–156.
- KOTCHEVA, Kristina: »*En* as a marker of discontinuity: evidence of runic inscriptions«. In: GIUZELEV, Vassil et al. (Hg.): *Snorri Sturluson and the Roots of Nordic Literature*. Sofia: Sofijski universitet »Sv. Kliment Ochridski«, 2004, 401–430.
- LAKOFF, Robin: »If's, and's and but's about conjunction«. In: FILLMORE, Charles u. Terence LANGENDOEN (Hg.): *Studies in linguistic semantics*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1971, 114–149.
- LANG, Ewald: »Adversative connectors on distinct levels of discourse. A re-examination of Eve Sweetser's three-level approach«. In: *Cause – Condition – Concession – Contrast. Cognitive and discourse perspectives*. COUPER-KUHLEN, Elisabeth u. Bernd KORTMANN (Hg.): Berlin, New York: de Gruyter, 2000, 235–256.
- MANN, William u. Sandra A. THOMPSON: »Rhetorical structure theory«. In: *Text* 8 (1988:3), 243–281.
- PASCH, Renate et al.: *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin, New York: de Gruyter, 2003.
- RÖGNVALDSSON, Eiríkur: »Um merkingu og hlutverk íslenskra aðaltenginga«. *Mímir* 29 (1981), 6–18.
- SCHIFFRIN, Deborah: *Discourse markers*. Cambridge: Cambridge University Press, 1987.
- SCHLOBINSKI, Peter: »Über die pragmatischen Funktionen der koordinierenden Konnektoren *und* und *aber* im gesprochenen Deutsch«. In: HALWACHS, Dieter W. et al. (Hg.): *Sprache Onomatopöie Rhetorik Namen Idiomatik Grammatik. Festschrift für Prof. Dr. Karl Sornig zum 66. Geburtstag*. (= Grazer linguistische Monographien; 11), Graz: Institut für Sprachwissenschaft Graz, 1994, 213–226.
- WEISS, Peter: »Das ›relative aber‹. Übersetzungsstrategien für den isländischen Konnektor *en*«. *Tijdschrift voor skandinavistiek* 23 (2002), 63–98.
- WINTER, Joanne u. Catrin NORRBY: »Set marking tags – ›and stuff‹«. In: *Proceedings of the 1999 conference of the Australian Linguistic society*. Manuskript, 1999.